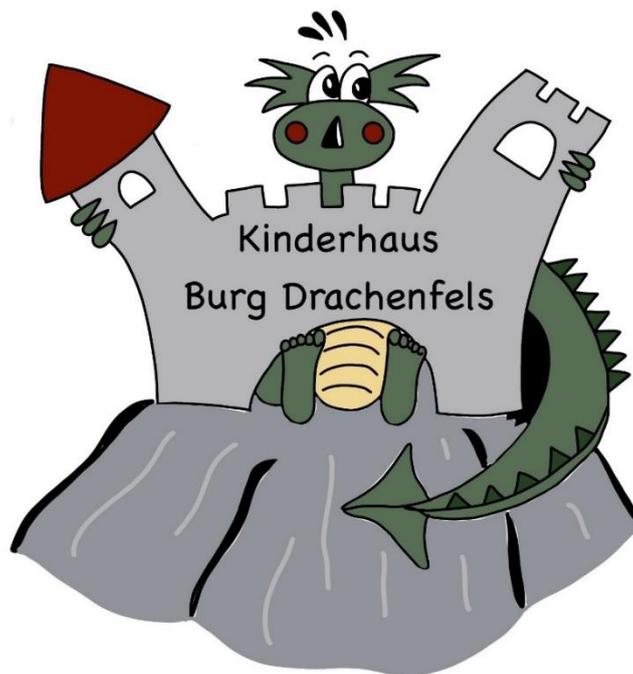


Integratives Kinderhaus Burg Drachenfels

Konzeption



Schlossbreiten 4
85368 Wang
info@burgdrachenfels.de
Tel. 08761 725510

2. Auflage; Stand Februar 2024

Inhalt

1. Integratives Kinderhaus und Träger stellen sich vor

- 1.1 Vorwort des Trägers
- 1.2 Lage und Infrastruktur
- 1.3 Geschichtlicher Hintergrund
- 1.4 Öffnungszeiten
- 1.5 Gebühren und Schließtage
- 1.6 Gruppenstrukturen
- 1.7 Personal im Haus

2. Bildung und Erziehung in unserem Haus

- 2.1 Unser Leitbild
- 2.2 Inklusion - Unser Blick aufs Kind
 - 2.2.1 Pädagogische Haltung
 - 2.2.2 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
 - 2.2.3 Integration von Familien mit Migrationshintergrund
- 2.3 Unser pädagogischer Schwerpunkt
 - 2.3.1 Das Freispiel – Zwischen Selbstbildung und Ko- Konstruktion
 - 2.3.2 Rahmenbedingungen

3. Unsere Kinderkrippe

- 3.1 Unsere Gruppen stellen sich vor
- 3.2 Tagesablauf
- 3.3 Eingewöhnung
- 3.4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung
- 3.5 Partizipation und Beschwerdemanagement
- 3.6 Übergang in den Kindergarten

4. Unser Kindergarten

- 4.1. Die Gruppen stellen sich vor
- 4.2. Tagesablauf
- 4.3. Eingewöhnung
- 4.4. Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung
 - 4.4.1 Basiskompetenzen
 - 4.4.2 Bildungsbereiche
- 4.5 Partizipation und Beschwerdemanagement
- 4.6 Vorkurs Deutsch

5. Unsere Vorschule

- 5.1 Die Vorschule stellt sich vor
- 5.2 Ziele und Aufgaben der Vorschule
- 5.3 Zusammenarbeit mit Grundschulen
- 5.4 Übergang in die Schule und den Hort

6. Unser Hort

- 6.1 Der Hort stellt sich vor
- 6.2 Tagesablauf
- 6.3 Eingewöhnung
- 6.4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung
- 6.5 Partizipation und Beschwerdemanagement im Hort
- 6.6 Übergang zu weiterführenden Schulen

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

- 7.1 Ziele und Formen unserer Elternarbeit
- 7.2. Gespräche
 - 7.2.1 Entwicklungsgespräche
 - 7.2.2 Eingewöhnungsgespräche
 - 7.2.3 Konfliktgespräche
 - 7.2.4 Anmeldeggespräche
 - 7.2.5 Tür- und Angelgespräche
 - 7.2.6 Fachdienstgespräche
- 7.3 Elternveranstaltungen
- 7.4 Informationsmaterial
- 7.5 Beschwerdemanagement
- 7.6 Elternbeirat

8. Beobachtung und Dokumentation

- 8.1 Seldak, Perik und Sismik
- 8.2 Hausinterne Beobachtungen
- 8.3 Portfolio in der Krippe
- 8.4 Ich-Mappen im Kindergarten

9. Schutzauftrag nach §8a SGB VIII

10. Qualitätsmanagement

11. Vernetzung

12. Gesetzliche Grundlage für die Konzeption

- 12.1 BayKiBiG und AV BayKiBiG
- 12.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- 12.3 Bildung, Erziehung und Betreuung (Kinder unter 3 - BEB)
- 12.4 Bayerische Bildungsleitlinien
- 12.5 Qualitätssicherung nach §22a SGB VIII
- 12.6 Partizipation nach §45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII
- 12.7 Inklusion nach §1 Abs. 3 Satz 2 AV BayKiBiG
- 12.8 Grundlagen zur Erteilung der Betriebserlaubnis nach §45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII
- 12.9 Einhaltung des Art. 19 Nr. 10 BayKiBiG i. V.m. Art. 5 BayIntG

13. Schlusswort

1. Integratives Kinderhaus und Träger stellen sich vor

1.1 Vorwort des Trägers

Liebe Eltern!

Man könnte es sich einfach machen, nach dem Motto „das haben wir doch immer schon so gemacht!“ Doch höchste Qualität gerade auch in der Kinderbetreuung, bedarf einer kontinuierlichen Anpassung und Verbesserung.

Nur mit ständiger Weiterentwicklung wird man neuen Lebenssituationen gerecht. Unsere Kinder verdienen einen optimalen Start mit bestmöglicher Unterstützung. Es erwarten sie in der Zukunft viele Aufgaben mit noch nicht bekannten Herausforderungen.

Persönlich finde ich es besonders wichtig, den sozialen Umgang zu lernen und Kooperationsfähigkeit zu trainieren. Nicht nur die Leistung zählt später, gerade die sozialen Fähigkeiten, die neudeutschen „Soft Skills“ gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Durch das miteinander Basteln, Spielen und Toben können sich die Kinder zu kooperativen und dennoch starken Charakteren entwickeln. Das freie Spiel ist von großer Bedeutung. Es erfordert gut geschultes Personal, das die individuelle Entwicklung der Kinder gezielt unterstützen und fördern kann. Singen und Musizieren im Kinderhaus bringt Leichtigkeit in den Alltag und macht fröhlich. Zugleich verbessert es das Selbstwertgefühl und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Gemeinsame Aufführungen benötigen dann aber auch Mut und stärken das Selbstbewusstsein.

Die Gemeinde als Träger versucht gute Rahmenbedingungen für diese pädagogische Arbeit zu geben – ausreichend finanzielle Mittel, aber auch Unterstützung bei den Verwaltungsaufgaben.

Durch regelmäßige Gespräche kann sich die Elternschaft beteiligen und Verbesserungsbedarf identifiziert werden.

Als Träger einer großen Kindertagesstätte wie dem unseren, bin ich sehr stolz auf die Herzlichkeit der Fachkräfte, den regelmäßigen Weiterbildungen des Personals, dem deutlich erkennbarem Team-Spirit und in der momentanen Situationauch auf eine ausreichende Personaldecke in der Einrichtung.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich Zeit nähmen die nachfolgende Konzeption in aller Ruhe durchzulesen. Und besonders würde ich mich freuen, wenn wir uns am Kinderhaus beim Martinszug, bei einer Singrunde, der Weihnachtsfeier, einer Faschingsfeier oder beim Sommerfest begegnen würden.

Mit besten Grüßen

Markus Stöber

(1. Bürgermeister der Gemeinde Wang)

1.2 Lage und Infrastruktur

Das integrative Kinderhaus „Burg Drachenfels“ ist eine kommunale Einrichtung und gehört zur Gemeinde Wang.

Wang liegt im Landkreis Freising in Oberbayern und erstreckt sich von der östlich gelegenen Volkmannsdorferau bis hin zur Nachbargemeinde Zolling im Westen über ca. 31.19 km². Somit umfasst die Gemeinde insgesamt 28 Dörfer.

Herr Markus Stöber ist der 1. Bürgermeister der Gemeinde Wang und der Verwaltungssitz befindet sich in der Verwaltungsgemeinschaft in Mauern.

Einwohnerzahl der Gemeinde 2.565 (Stand Dezember 2015).

Die Lage im Siedlungsgebiet ermöglicht Besuchern die Anfahrt sowohl mit dem Auto als auch mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Großzügige Parkplätze in unmittelbarer Nähe des Hauses ermöglichen ein unkompliziertes und sicheres Bringen sowie Holen der Kinder.



1.3 Geschichtlicher Hintergrund

- | | |
|------------|--|
| 1995 | wurde in Wang der erste Kindergarten eröffnet. Die Räume des Bauhofs boten den Kindern damals Platz zum Spielen und Erleben. |
| 1997 | stieg die Zahl der Kindergartenkinder und als Übergangslösung wurde ein Container zur Verfügung gestellt. Bald war aber auch hier zu wenig Platz und man baute unter Bürgermeister Martin Besenrieder einen Kindergarten, der speziell auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst wurde. |
| 2001/2002 | zogen Groß und Klein dann ins Neubaugebiet „Schloßbreiten“ in Wang um. |
| 2006 | entstand der Vorläufer des Hortes. Am Nachmittag wurden ca. 6 Schulkinder bei den „Mini- Einsteins“ betreut. |
| 2008 | ermöglichte man es auch den Kleinsten sich im Kindergarten einzufinden und eröffnete die Kinderkrippe mit der „Fröschegruppe“ in unserem Haus. |
| Seit 2012 | darf sich der Kindergarten als integrative Einrichtung bezeichnen. |
| 2016/ 2017 | wurde auf Grund der stetig steigenden Zahlen eine zweite Hortgruppe eröffnet. Mittlerweile umfasst der Hort 43 Kinder. |
| 2017 | wurde aus der Bezeichnung „Integrativer Kindergarten“ ein „Integratives Kinderhaus“, in welchem Kindern im Alter von 1 – 10 Jahren Platz zum individuellen Entfalten gegeben wird. |
| 2022 | war der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren gestiegen und es formierte sich eine zweite Krippengruppe. Die ehemalige Fröschegruppe im Keller unseres Hauses wurde zur Zwergelgruppe umbenannt und im Container befindet sich die zweite Krippengruppe, die Wichtel. |

1.4 Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 7:00 – 17:00 Uhr
Freitag 7:00 – 16:30 Uhr

Für die Krippengruppe gelten separate Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 7:30 – 16:00 Uhr

1.5 Gebühren und Schließtage

Gebühren

Die Gebühren für die einzelnen Bereiche entnehmen Sie bitte der Homepage unter „Downloads“. Für jeden Bereich (Krippe, Kindergarten, Hort) werden entsprechend der Buchungskategorie unterschiedliche Beiträge fällig.

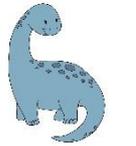
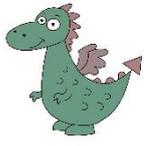
Schließtage

Die maximale Anzahl von 30 Schließtagen im Kalenderjahr wird nicht überschritten. Die Eltern werden darüber zu Beginn des Betreuungsjahres (September) informiert. Zudem besteht auch die Möglichkeit die Schließtage unserer Homepage unter „Downloads“ zu entnehmen.

1.6 Gruppenstrukturen

In unserem Kinderhaus können bis zu 150 Kinder betreut werden.

Diese teilen sich auf sieben Gruppen (zwei Krippengruppen, vier Kindergartengruppen und eine Hortgruppe) auf.

Krippe (Kinder im Alter von 1- 3 Jahren)	Kindergarten (Kinder im Alter von 3- 6 Jahren)	Hort (Kinder im Alter von 6-10 Jahren)
 Wichtel Zwergel	  Dinos Drachen   Schlangen Krokodile	 Burggespenster

1.7 Personal im Haus

Genauere Informationen über unser derzeitiges Personal und deren Arbeitsbereich finden Sie auf der Homepage unter „Unser Team“.

In allen Bereichen unseres Hauses arbeiten Erzieherinnen (5 Jahre Ausbildung) und Kinderpflegerinnen (2 Jahre Ausbildung)

Unser Team bildet sich stetig fort, deshalb befinden sich in unseren Reihen ausgebildete:

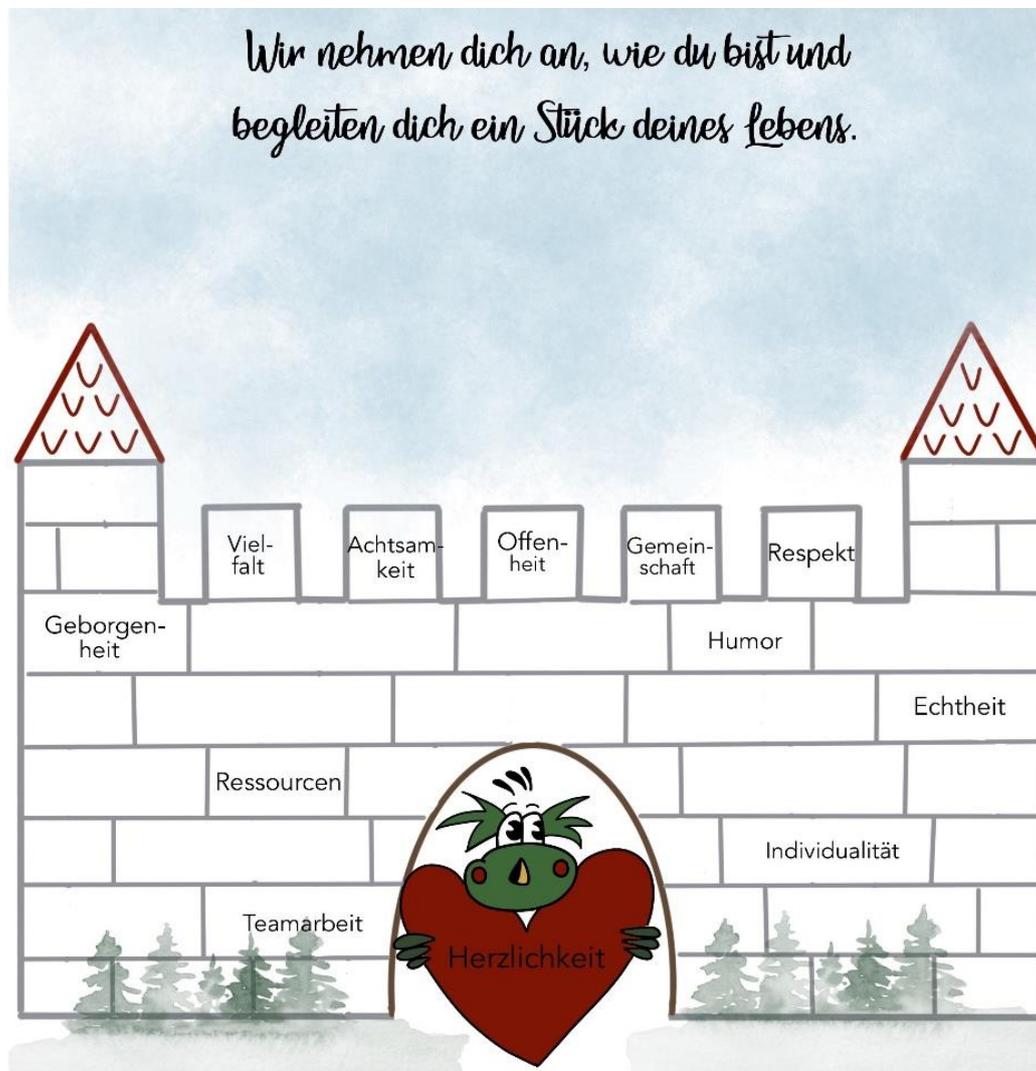
***Krippenpädagogen
eine Hortpädagogin
Inklusionsfachkräfte
Systemisch heilpädagogische Fachkräfte
eine Psychomotorikerin***

Wir sind auch ein Ausbildungsbetrieb. Praktikanten kommen aus den umliegenden Schulen für Wochen-Praktika, aber auch Auszubildende aus den Kinderpflegeschulen bzw. Fachakademien der Umgebung (Landshut, Freising, München...) können in unserem Betrieb Praxiserfahrung sammeln.



2. Bildung und Erziehung in unserem Haus

2.1 Unser Leitbild



Wir sehen unser Kinderhaus als Burg für viele Bewohner und schätzen die **unterschiedlichen Persönlichkeiten als Bereicherung**. Uns ist es wichtig, dass sowohl Kinder, Eltern aber auch das Personal sich im Kinderhaus respektvoll und achtsam gegenüber treten und dadurch eine Gemeinschaft entstehen kann. Die Gemeinschaft ist deshalb so wichtig, da Erziehung nur gelingen kann, wenn alle an einem Strang ziehen, sich gegenseitig Vertrauen schenken. Auch die gewisse Würze an Humor ist uns wichtig, denn so manche Herausforderung im Alltag nimmt man dadurch leichter an.

Wie wir unser Leitbild in den Alltag integrieren, haben wir im nächsten Gliederungspunkt konkreter dargestellt.

2.2 Inklusion – Unser Blick aufs Kind

2.2.1 Pädagogische Haltung

Für uns als pädagogisches Personal ist es von großer Bedeutung, dass wir das Kind als Ganzes betrachten. Wir sehen Kinder aus einem ressourcenorientierten Blickwinkel. Wir suchen deren Stärken und Fähigkeiten und versuchen sie auf dem Weg zu eigenständigen Persönlichkeiten so individuell wie möglich zu begleiten.

Um den Gedanken der **Inklusion** wirklich leben zu können, ist es uns wichtig, jeden Einzelnen zu sehen und die größtmögliche Teilhabe zu gewähren, unabhängig davon, welche/s/n

Geschlecht, Alter, Herkunft, Entwicklungsstand,
Interessen, sozio-kulturellen Background oder
individuelle Herausforderungen

ein Kind hat.

Wir ermöglichen den Kindern Mitbestimmung und beziehen die Interessen der Kinder mit ein. Somit können Offenheit und Toleranz gegenüber Bedürfnissen anderer Menschen geschult und dadurch mögliche Barrieren von verschiedenen Kulturen, Sprachen, Fähigkeiten abgebaut werden.

So individuell jedes unserer Kinder ist, so individuell gestaltet sich auch die Förderung. Aber nicht nur die Einzelförderung ist wichtig, sondern wir setzen auch einen großen Fokus auf die Förderung der Gemeinschaft.

2.2.2 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Benötigt ein Kind über die reguläre Förderung hinaus Unterstützung in der Entwicklung oder in der Bewältigung des Kita- Alltags und es reicht die externe Förderung (z. B. Frühförderung) nicht aus, beraten wir die Eltern auf einen Integrativplatz.

Damit diese zusätzliche Förderung von einem Kind in Anspruch genommen werden kann, muss von den Eltern ein Antrag an den Bezirk Oberbayern zur Kostenübernahme erfolgen.

In allen Gruppen unseres Hauses besteht die Möglichkeit Integrativ- Kinder aufzunehmen.

Kinder, die diese intensivere Förderung erhalten, werden nicht nur im Alltag mehr begleitet und gefördert, sondern erhalten auch einmal in der Woche Fachdienst- Förderstunden. Fachdienste arbeiten mit dem Kind in einer Kleingruppe, geben Unterstützung im Gruppenalltag, oder bei Bedarf auch mal im Einzelkontakt. Mögliche Ziele und Aufgaben können die Integration in die Gruppe, der Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten, sowie die Stärkung des emotionalen und sozialen Bereichs sein. Zudem bietet der Fachdienst Fachberatungen für das pädagogische Personal an und gestaltet in Zusammenarbeit mit dem Gruppenpersonal die Gespräche mit den Eltern der Integrativkinder.

Fachdienste werden von Personen, die sich durch ihre Ausbildung (Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Familientherapeuten usw.) auf die Arbeit mit Integrationskindern spezialisiert haben, angeboten.

Die Zusammenarbeit zwischen Kinderhaus, Eltern und Fachdienst ist von großer Bedeutung, damit die Förderung aufeinander abgestimmt werden kann. Deshalb finden mindestens zwei Mal im Jahr gemeinsame Gespräche statt.

2.2.3 Integration von Familien mit Migrationshintergrund

(nach Art 6 BayIntG – Entwicklung der religiösen Achtung weltanschaulichen Identität von Integrationskindern sowie Integrationsbereitschaft der Familien fördern)

Auch wir möchten einen Beitrag zu einer gelingenden Integration leisten. Sowohl die PISA- als auch die IGLU-Studie zeigen auf, dass Kinder mit Migrationshintergrund im schulischen Bereich in den erfragten Kompetenzen hinter inländischen Kindern zurückliegen. Beide Studien erteilen der vorschulischen Betreuung aber einen sehr hohen Stellenwert, indem sie darauf hinweisen, dass bei einem mindestens 1-jährigen Besuch einer vorschulischen Einrichtung eine Verbesserung dieser Kompetenzen vorzufinden ist (vgl. Berg-Lupper, 2007).

Unser Ziel ist es, die Vielfalt der Lebenswelten und der Familienkulturen in den Alltag mit einzubeziehen. Wir sind weltoffen und möchten zwischen unserer und für die jeweils andere Kultur sensibilisieren. Sprache und Spracherwerb spielen bei der Integration eine zentrale Rolle. Die Sprache ist eine Grundvoraussetzung für die Integration in unsere Gesellschaft.

Wie setzen wir die Integration um?

- Wir nutzen eine App, welche alle Inhalte (z. B. Elternbriefe, Veranstaltungsinformationen, Termine, etc.) in 52 verschiedene Sprachen inkl. Schriftbild übersetzt.
- Eltern mit geringen bis keinen Deutschkenntnissen erhalten einen Dolmetscher für Elterngespräche in unserem Haus.
- Für Kinder welche keine/wenig deutsch verstehen, lassen wir von den Eltern die wichtigsten Sätze für den Alltag übersetzen. Zum Beispiel „Deine Mama kommt gleich wieder“, „Hast du Hunger?“
- Begegnungsmöglichkeiten schaffen – Bei Elternabenden, oder auch Kinderhausveranstaltungen wird immer ausreichend Zeit zum Kennenlernen und Austausch unter den Eltern geboten.
- Zudem bieten wir Hospitationen für die Eltern an, um praktischen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und unsere Werte gewinnen zu können.
- Einmal im Monat besucht uns das ELMO (Eltern- Mobil). Hier können unter anderem Eltern mit Migrationshintergrund Unterstützung z. B. beim Ausfüllen von Anträgen usw. erhalten.



2.3 Unser pädagogischer Schwerpunkt

2.3.1 Das Freispiel – Zwischen Selbstbildung und Ko- Konstruktion

*„Spiel ist nicht Spielerei,
es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“*

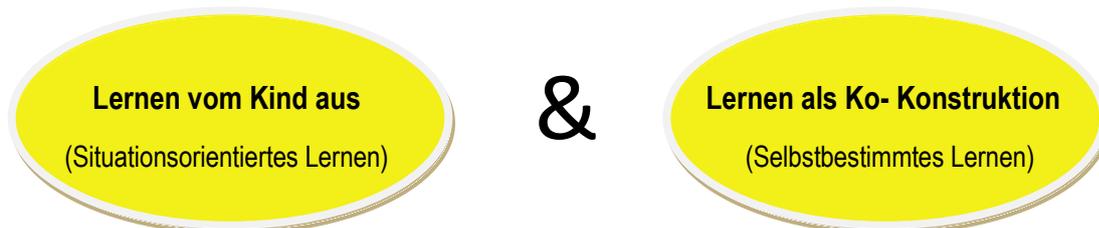
Friedrich Wilhelm August Fröbel
(Pädagoge und Gründer des Kindergartens)

...die Kinder spielen ja nur – Eben nicht!

Wir sehen für die Kinder sehr viele Chancen und Möglichkeiten
und geben dem freien Spiel in unserem Alltag viel Raum.

Ebenso wichtig ist es für uns als pädagogisches Personal Bildungsprozesse zu begleiten, damit Kinder gemeinschaftlich mit uns und den anderen Kindern in Interaktion treten (Ko- Konstruktion).

Deshalb stehen bei uns in der Gestaltung und Durchführung von Bildungs- und Lernsituationen folgende Lernformen im Vordergrund:



➤ **Lernen vom Kind aus - Selbstbestimmtes Lernen**

Egal ob in der Krippe, im Kindergarten, oder im Hort – jedes Kind erlebt das Freispiel auf seine Weise. Im Folgenden haben wir dargestellt, warum wir das freie Spiel für die Entwicklung unserer Kinder als so elementar wichtig erachten.

- Im Spiel kann das Kind Erlebnisse und Gegebenheiten die es bewegt, nacherleben und verarbeiten. Vorgelebtes von uns Erwachsenen, wird ebenfalls im Spiel nachgeahmt.
- Die Kinder regen untereinander Lernprozesse an und entwickeln sich durch Beobachten, Nachahmen und das gemeinsame Spielen miteinander.
- Das Kind erlebt sich als eigenständige Persönlichkeit. Dies ist wichtige Grundlage für ein positives Selbstbild.
- Im Spiel erfährt das Kind wie Dinge funktionieren, sie setzen sich damit auseinander und entwickeln ein Verständnis für sich und die Umwelt.
- Beim Spiel werden Beziehungen aufgebaut, Kontakte geknüpft und Freundschaften entstehen.

- Die sprachlichen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten werden spielend geübt.
- Die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes wird gefördert, da das Kind mit Frustrationen/Misserfolgen im Spiel konfrontiert wird und den adäquaten Umgang damit lernt. Zudem lernen die Kinder spielerisch sich einzubringen, Konflikte zu bewältigen, Kompromisse einzugehen und Empathie zu entwickeln
- Die Kinder können im Freispiel ihre Fantasie und Kreativität völlig entfalten und weiter ausbilden.

Auch Jean Piaget, ein bekannter Pionier der kognitiven Entwicklungspsychologie schreibt dem freien Spiel große Wichtigkeit zu:

„Im kindlichen Spiel ist Wiederholung von hoher Bedeutung. Im freien Spiel wird ein positiver Gefühlsausdruck ausgelöst, der entsteht, wenn Kinder sich voll und ganz auf eine Tätigkeit konzentrieren und darin aufgehen. - Je motivierter ein Kind ist, desto mehr kann es Lerninhalte verinnerlichen. - Je stärker die Gefühle beim gemeinsamen Spiel desto nachhaltiger ist der Lerneffekt.“

Wir sehen uns dabei als Begleiter des Kindes, geben Orientierung und Halt für ein gelingendes Miteinander. Das Vertrauen und die Beziehung zwischen dem Kind und der Bezugsperson ist die Basis für konstruktives und spielerisches Lernen und die Basis des Handelns

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass wir Vertrauen in sie und ihr Tun haben. Wir sind aber auch Ansprechpartner, wenn Kinder nach Lösungen suchen und Rat benötigen.

Wir geben Impulse, um den Kindern den Start ins Freispiel zu erleichtern und geben den Freiraum zum Ausprobieren, Scheitern, Fehler machen, um dadurch neues ausprobieren zu können.

Impulse geben - Wegbegleiter sein

Wir als pädagogische Fachkräfte möchten aber auch die Fähigkeiten und die einzelnen Entwicklungsbereiche gezielt fördern.

Durch das Freispiel lernen wir die Interessen der Kinder kennen und können individuell Kinder in Kleingruppen eingehen. So definieren wir unseren Bildungsauftrag als eine Ausgeglichenheit zwischen freiem Spiel und gezielter Impulse durch uns Fachkräfte in der Ko- Konstruktion, welche im folgenden genauer dargestellt wird.

➤ **Lernen als Ko-Konstruktion - Situationsorientiertes Lernen**

Nicht nur das freie Spiel, sondern auch das Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist für uns von großer Bedeutung. Mit Ko-Konstruktion ist das Lernen von Kindern untereinander und den Austausch mit Erwachsenen gemeint.

Von- und Miteinander lernen geschieht im gemeinsamen Erforschen von Dingen, Ereignissen, sozialen Beziehungen, Phänomenen, Abläufen und Weltvorgängen.

Deshalb nehmen wir die Bedürfnisse und Interessen als Ausgangspunkt für unsere Arbeit. Kinder können dadurch Fähigkeiten erwerben, die sie möglichst selbstbestimmt und kompetent denken und handeln lassen.

Wir nutzen dafür folgende Methoden:

- Projektarbeit
- Kinderkonferenzen
- Freispiel
- Portfolioarbeit

Zudem sind **übergreifende Angebote** wichtige Bestandteile des Einrichtungsalltags. Hier können die Kinder frei wählen, ob sie daran teilnehmen möchten. Die Themen und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit orientieren sich an den Interessen der Jungen und Mädchen.

2.3.2 Rahmenbedingungen

Damit Kinder selbstbestimmt oder ko- konstruktiv lernen können, ist eine anregende und abwechslungsreiche Lernumgebung wichtig.

Räume

Für das Freispiel sehen wir den Gruppenraum als „dritten Erzieher“. Das Freispiel beschränkt sich nicht nur auf das Auswählen eines Buches, eines Brettspiels, usw. sondern findet in allen Bereichen des Alltags unserer Krippe, des Kindergartens und dem Hort statt. Wir haben für die Kinder Spielräume gestaltet, welche sie gefahrlos und selbstständig nutzen können.

Nicht nur die Gruppenräume der Stammgruppe laden zum Spielen ein. Im Kindergarten und Hort stehen auch Spielbereiche im Flur und in Themenräumen bereit. Die Krippengruppen verfügen über je einen Nebenraum, um bedürfnisorientiert den Kindern zusätzliches Material anbieten zu können. In jedem Gruppenraum gibt es auch einen Ort, um sich zurück zu ziehen. Hier können die Kinder im Freispiel auch verweilen und die Seele baumeln lassen.

Auch die Natur dient uns als Raum zum Lernen. Ob im Garten, bei einem Spaziergang oder einem Tag im Wald - überall bieten sich Momente zum Entdecken und Lernen.

Material

Bei den Materialien achten wir darauf, dass sie in regelmäßigen Abständen ausgetauscht werden, damit die Kinder immer wieder neu gefordert werden.

Bei der Auswahl des Materials ist uns wichtig, dass:

- Es anregend wirkt und nicht zwingend Lösungen vorgibt (Naturmaterialien, Holzbausteine, Malfarben, Bierdeckel, Papiere, Pinsel, Klebstoff, Stoffreste, ...).
- Nicht zu viele Materialien vorhanden sind, aber in ausreichender Anzahl.
- durch sogenannte „Aktionstablets“ Kinder verschiedene Materialien vorfinden und mit diesen alleine experimentieren können.
- die Kinder bei der Auswahl des Materials mitwirken und entscheiden können.



3. Unsere Kinderkrippe

3.1 Unsere Gruppen stellen sich vor

Unsere Kinderkrippe besteht aus zwei Gruppen



Wir betreuen Kinder im Alter von 1-3 Jahren. Unsere Räumlichkeiten sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und auch das Spielmaterial entspricht der Entwicklung der zu Betreuenden. Große Bodenflächen und vielseitiges Sinnesmaterial motivieren die Kinder von Anfang an zum Explorieren und Bewegen. Ein möglichst gleichbleibender Ablauf mit festen Ritualen bietet den Kindern Sicherheit.

Eine langsame, sehr behutsame Eingewöhnung ist uns wichtig. Eltern und Kinder sollen Vertrauen aufbauen können, ohne unter zeitlichem Druck zu stehen.

Es ist schön, die Entwicklung der Kinder zu beobachten und mitzuerleben. Täglich sammeln sie mehr Erfahrungen und erweitern ihre Fähigkeiten.

Unsere Krippenräume werden je nach Interessen, Alter und Bedürfnissen der Kinder gestaltet. So fungiert der Raum als „dritter Erzieher“.

Räume bei den Zwergerl

- Garderobe/ Essen
- Gruppenzimmer/ Schlafen
- Bewegungszimmer/ päd. Angebote
- Bad
- Küche/Personalzimmer

Räume bei den Wichteln

- Garderobe
- Gruppenzimmer/ Essen
- Schlafen/ Bewegung/ päd. Angebote
- Bad
- Küche/ Personalzimmer/
Gesprächszimmer

Der Krippengarten wird von beiden Gruppen bespielt.

3.2 Tagesablauf

Das Einhalten der täglichen Abläufe im Krippenalltag (Rituale) ist für die Kinder von großer Bedeutung und gibt ihnen Halt.

Dennoch ist ein flexibles Reagieren in Einzelsituationen möglich.

Je nach Buchungsstunden des Kindes variiert der Tagesablauf von Kind zu Kind.

07.30 – 08.00 Uhr	Frühdienst
08.00 – 08.30 Uhr	Bringzeit
08.30 – 09.00 Uhr	Morgenkreis
09.00 – ca. 09.30 Uhr	gemeinsame Brotzeit
09.30 – 11.15 Uhr	Freispiel, pädagogische Angebote, Gartenzeit
11.15 – 12.00 Uhr	Mittagessen
bis ca. 14.00 Uhr	Ruhens- und Schlafenszeit
ab 14.15 – 16.00 Uhr	gleitende Abholung, Freispiel und Gartenzeit
ca. 15.00 Uhr	Nachmittagsbrotzeit
16.00 Uhr	unsere Krippe schließt

3.3 Eingewöhnung

Der Übergang von der Familie in die Krippe ist eine große Herausforderung für das Kind. Es muss sich an den neuen Tagesablauf und die längere Trennung von den Eltern gewöhnen. Zusätzlich baut es neue Beziehungen zu anfangs fremden Personen auf. Unsere Krippenkinder gewöhnen wir in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell ein. Dieses ermöglicht es uns, sensibel auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien einzugehen.

Das Berliner Modell teilt sich in 5 Phasen auf:

1. Vorgespräch

- über das Kind
- Ablauf der Eingewöhnung
- Rolle und Funktion der Eltern und dem Betreuungspersonal
- Rituale in der Einrichtung und der Tagesablauf

2. Grundphase

- 3 Tage verbringen die Kinder gemeinsam mit dem Elternteil ca. ½ - 1 Stunden in der
- Einrichtung und stellen eine sichere Basis für das Kind dar
- Eltern involvieren sich nicht ins Gruppengeschehen, drängen das Kind nicht, sich zu entfernen
- Das Kind trennt sich von alleine, wenn es das Bedürfnis und die Sicherheit hat
- Behutsamer Bindungsaufbau zur Bezugsperson in der Krippe
- Austausch zwischen Eltern und Betreuungspersonal

3. Erster Trennungsversuch am 4. Tag

- kein „Davonschleichen“, ein kurzes Verabschieden des Elternteils
- Trennung fällt noch schwer (für Kind und Eltern) = Trennungsversuch wird zeitlich angepasst
- Trennung verläuft positiv (für Kind und Eltern) = Trennungszeit kann bereits verlängert werden
- Übergang in die Stabilisierungsphase

4. Stabilisierungsphase

- täglich abnehmende Anwesenheit der Eltern
- Kind bleibt täglich länger da
- Personal übernimmt immer mehr das Wickeln und Füttern bzw. die Teilnahme an Mahlzeiten
- Kind erkundet die Umgebung selbständig und kommuniziert
- Rituale werden durchgeführt (Sicherheit für das Kind)
- telefonische Erreichbarkeit der Eltern

5. Abschluss

Während der Eingewöhnung sind die Eltern eine „sichere Basis“. So kann sich das Kind Stück für Stück an die neuen Bezugspersonen gewöhnen.

Eingewöhnt ist ein Kind erst dann, wenn es sich in der Einrichtung absolut sicher und geborgen fühlt, die Bezugspersonen angenommen hat und sich positiv von den Eltern trennt.

Es ist also notwendig, dass die Eltern sich für die Eingewöhnung genügend Zeit nehmen und rechtzeitig an das Anmelden und Eingewöhnen Ihres Kindes denken, bevor der Wiedereintritt in das Berufsleben näher rückt. Innerhalb der Eingewöhnung bitten wir darum, nicht in den Urlaub zu fahren oder spontan Tage frei zu machen. Dies wirkt sich negativ auf die Eingewöhnung aus.

Gegen Ende der Eingewöhnung findet ein kurzes Abschlussgespräch statt.



3.4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung

<p>Körperbewusstsein- und pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Naseputzen ○ Kämmen ○ Händewaschen ○ Wickeln (Puppe oder selbst) ○ Sauberkeitserziehung ○ Umziehen 	<p>Sprache & Literacy</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kommunikation (untereinander und mit Erwachsenen) ○ Bilderbücher ○ Rollenspiele ○ Morgenkreis (Lieder, Fingerspiele, Reime,...)
<p>Umgebungsbewusstsein</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Raumlage z. B. im Bewegungsraum erfahren ○ verschiedene Ebenen (Podeste) ○ Wo ist was? 	<p>Kognition</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Regelspiele ○ Puzzle ○ Bilderbücher ○ Rollenspiele ○ Material zum Experimentieren
<p>Sozial- Emotionale Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Umgang mit anderen Kindern/Erwachsenen ○ Konflikte ○ Frustrationstoleranz erfahren 	<p>Grobmotorik</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Turnhalle ○ Bewegungsraum ○ Rutsche ○ Treppen ○ Bewegungsabläufe ausprobieren
<p>Spieltätigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Verschiedene Materialien kennenlernen und experimentieren ○ Eigene Spielideen entwickeln 	<p>Feinmotorik</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Basteltisch (Stifthaltung, Schneiden, Kleben, etc.) ○ Puzzle ○ Fädeln ○ Buchseiten blättern

3.5 Partizipation und Beschwerdemanagement

„Kinder sind wie Blumen...

...man muss sich zu ihnen niederbeugen,

wenn man sie erkennen und schätzen möchte“

(Friedrich Fröbl)

Diese Achtsamkeit benötigt Zeit, damit man von jedem Kind die Interessen kennen lernen und die Bedürfnisse deuten kann.

In der Krippe können diese teils noch nicht verbal kommuniziert werden. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass wir als pädagogisches Personal durch Beobachtung erkennen, welches Bedürfnis das Kind hat und je nach Entwicklungsstand das Kind zu unterstützen dies adäquat kund tun zu können. Bei jüngeren Betreuten kann dies durch ein Aussprechen an das Bedürfnis des Kindes herantastet werden (z. B. „möchtest du auch diesen Baustein?), oder bei Älteren ein Verbalisieren angebahnt werden (z. B. „...du kannst XY fragen, ob du den Baustein haben kannst).

Die Kinder zeigen auch durch nonverbale Kommunikation, was ihnen gut gefällt, was nicht, was sie brauchen oder nicht bewältigen können. Sie zeigen durch körperliche Reaktionen (Schreien, sich winden, weinen, wegdrehen, lachen und Blickkontakt, bewusstes Abwenden, Augenrollen, Nachplappern, usw.) was sie als angenehm oder unangenehm empfinden.

Wichtig ist gezielt immer wieder zu fragen, um Fehlinterpretationen zu korrigieren.

Damit die Krippenkinder mit der Mitbestimmung nicht überfordert sind, gestalten wir die Partizipation im Alltag wie folgt:

Selbstbestimmtes Handeln

- Wahl des Spielorts
- Wahl des Spielmaterials
- Auswahl des Getränks
- Wahl des vorhandenen Essens
- Freie Wahl ob Spiel- oder Ruhezeit während des Freispiels

Mitbestimmung

- Nach Spielverhalten der Kinder wird das Spielmaterial variiert
- Schlafenszeit wird auf Schlafrhythmus des Kindes abgestimmt
- Inhalte der Sing- und Spielkreise

Flexible Strukturen & Regeln

Diese sind den Kindern bekannt und geben Halt – Werden regelmäßig vom Personal nach Sinnhaftigkeit reflektiert und angepasst

- Personal gestaltet den Tagesablauf
- Haus- und Gartenregeln
- Vorgabe der Bezugserzieher, die bei Bedarf auch getauscht werden kann

3.6 Übergang in den Kindergarten

Wenn die Krippenkinder in den hauseigenen Kindergarten wechseln, kann der Übergang - nach dem Bedürfnis des Kindes - gestaltet werden.

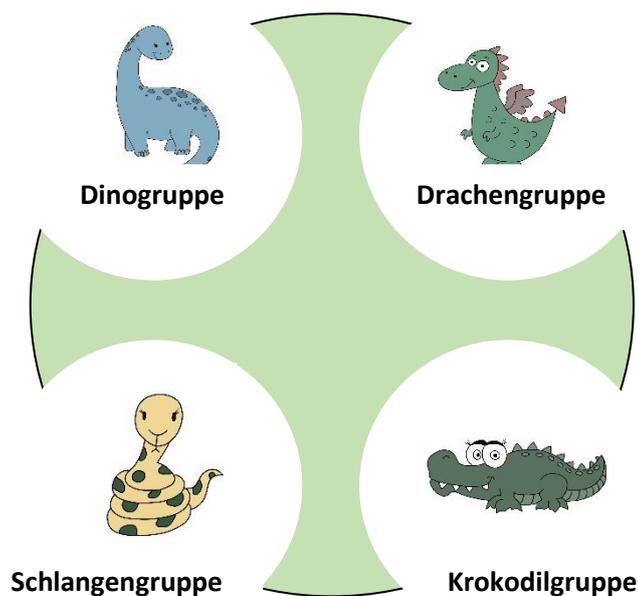
In der Regel besucht eine neue Betreuungsperson des Kindergartens das Kind in der Krippengruppe. Wenn das Kind soweit ist, darf es auch mit der neuen Bezugsperson mitgehen und im Kindergarten schnuppern. Die Spieldauer in der Kindergartengruppe wird langsam verlängert.

Am ersten offiziellen Kindergartentag sind die Eltern aber trotzdem in der Eingewöhnung dabei, um auch den Alltag der Kindergartengruppe und Einblick in die pädagogische Arbeit zu erhalten.

4. Unser Kindergarten

4.1 Unsere Gruppen stellen sich vor

Unser Kindergarten besteht aus vier Gruppen:



In allen Gruppen gibt es einen Hauptgruppenraum, ein Nebenzimmer und eine Empore.

Zudem verfügt unser Kinderhaus über Spielbereiche im Flur und einen großzügigen Garten.

Die Gestaltung und der Aufbau der Räumlichkeiten wird individuell von der jeweiligen Gruppe bestimmt und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Im Flur befinden sich zwei Spielbereiche, welche regelmäßig themenbezogen verändert werden und von allen Kindergartenkindern besucht werden können. Zum Beispiel eine Weihnachts- Bastecke, eine Verkleidungsecke, oder eine große Puppenecke zum gruppenübergreifenden Rollenspiel.

Die Stammgruppen öffnen um 08.00 Uhr und ermöglichen den Kindern den Aufenthalt bis 13.00 Uhr (Kernzeit).

Jedes Kind hat die Möglichkeit frei zu wählen, ob es in der Stammgruppe, einer Spielecke des Flures, oder in einer anderen Gruppe spielen und Zeit verbringen möchte.

Der Austausch zwischen den Fachkräften ist uns dabei sehr wichtig, damit gruppenübergreifend Entwicklungsstände der Kinder festgestellt und gezielt gefördert werden können.

Am Nachmittag werden je zwei Kindergartengruppen zu den „Mittagsmäusen“ zusammengeführt. Dabei spielen dann die Dino- und Drachenkinder gemeinsam in der Dinogruppe und die Schlangen- und Krokodilkinder in der Krokodilgruppe.

4.2. Tagesablauf

Das Einhalten der täglichen Abläufe im Kindergartenalltag (Rituale) ist für die Kinder von großer Bedeutung und gibt ihnen Sicherheit.

Dennoch ist es uns wichtig, auch flexibel auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen zu können und den Tagesablauf situativ auch zu verändern.

Je nach Buchungsstunden des Kindes variiert der Tagesablauf von Kind zu Kind.

07.00 – 08.00 Uhr	Frühdienst in zwei Gruppen
08.00 – 08.30 Uhr	Bringzeit in den Stammgruppen
ca. 08.30 Uhr	Morgenkreis (Länge ist individuell)
09.00 – ca. 12.00 Uhr	Freispielzeit mit gezielten päd. Angeboten Gleitende Brotzeit Turnen (1x pro Woche) Gartenzeit und Spaziergänge
12.15 Uhr	Abschlusskreis im Garten Mittagskinder gehen zum Essen in die Stammgruppe
12.30 – 13.00 Uhr	Abholzeit der Vormittagskinder
13.00 – 14.00 Uhr	Ruhezeit/ Entspannungsphase der Nachmittagskinder
ab 14.00 Uhr	gleitende Abholzeit, je nach Buchung

4.3. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist ein sehr sensibler Prozess.

Für Kind und Eltern beginnt mit der Eingewöhnung in den Kindergarten ein neuer, aufregender Lebensabschnitt, verbunden mit Trennungsschmerz, Ängsten und ein bisschen Ungewissheit. Diese Ungewissheit möchten wir den Eltern nehmen, indem wir sie und deren Kind/Kinder möglichst gut auf den Prozess vorbereiten und von Anfang an informieren.

Grundsätzlich wird die Eingewöhnung auf 3 Wochen aufgeteilt.

1. Woche: Am ersten Tag bleibt das Kind nur für eine Stunde mit der Mutter/dem Vater in der Gruppe

Grundsätzlich kann ein Kind in der ersten Woche bis maximal 12.00 Uhr im Kindergarten bleiben (ab wann dies möglich ist (Wochentag) ist vom Verhalten des Kindes abhängig)

2. Woche: Ab der zweiten Woche kann der Aufenthalt in der Einrichtung verlängert werden (bis max. 13.00 Uhr)
Bis jetzt ist ein Aufsuchen des Frühdienstes nicht möglich
Zukünftige Nachmittagskinder können mitessen und werden anschließend abgeholt (12.45 Uhr). Kinder die unter 3 Jahren in den Kindergarten aufgenommen werden, erhalten eine individuellere Eingewöhnung (je nach Entwicklungsstand...)
3. Woche: Wenn die ersten beiden Wochen reibungslos verlaufen sind und das Personal das Gefühl hat, dass das Kind soweit ist, läuft es ab der dritten Woche wie von den Eltern gebucht.

In diesen Wochen soll das Kind Schritt für Schritt in die neue Umgebung wachsen, sich zurechtfinden und Vertrauen fassen.

Die genaue Zeitspanne der Eingewöhnung ist dabei abhängig vom Verhalten des Kindes und dem der Eltern. Erst wenn das pädagogische Personal das Gefühl hat, dass sowohl Eltern als auch Kind/Kinder bereit sind, stellt sich der gebuchte Tagesablauf ein.

Während der Eingewöhnung erhöhen sich täglich die Stunden des Aufenthalts in der Stammgruppe. Eine Absprache beim Abholen des Kindes mit den Eltern verhindert Missverständnisse und dient als Plattform für Anregungen, Informationsweitergabe und schließt den jeweiligen Tag ab.

Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind sich ohne zu weinen von den Eltern trennt und/oder sich schnell trösten lässt.

Während dieser Phase dürfen Eltern nicht in den Urlaub fahren oder ihr Kind spontan zu Hause lassen. Eine solche Unterbrechung stört die empfindliche Eingewöhnung sehr.

Grundsätzlich gilt auch, dass Eltern immer telefonisch erreichbar und abrufbereit sein müssen.

Bei der Anmeldung erhalten die zukünftigen Eltern ein Informationsblatt zur Eingewöhnung. Dieses unterschreiben sie und sichern so ihr Einverständnis zu.



4.4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung

Unser Kindergarten arbeitet nach den Grundsätzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes. Im freien Spiel und durch gezielte Impulse möchten wir die Kinder in den verschiedensten Kompetenzbereichen fördern.

4.4.1 Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind dazu befähigen, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, zu interagieren und sich mit der dinglichen Umgebung auseinander zu setzen.

Kompetenzen erlernt man, wenn Probleme und Aufgaben aus eigener Kraft bewältigt werden. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (S. 55ff) definiert dabei folgende:

- Personale Kompetenzen
 - Selbstwahrnehmung
 - Motivationale Kompetenz
 - Kognitive Kompetenz
 - Physische Kompetenz
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
 - Soziale Kompetenzen
 - Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
 - Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
 - Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenzen
 - Lernen, wie man lernt
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
 - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Damit Kinder diese Kompetenzen erlernen können, bieten wir eine ganzheitliche Förderung in unserem Kindergarten an. Diese Förderung

4.4.2 Bildungsbereiche

Wertorientierung und Religiosität

Die wertorientierte und religiöse Erziehung ermöglicht es den Kindern sich mit Sinn- und Wertesystemen und religiösen Traditionen auseinander zu setzen.

Ziele

- ☛ Kinder mit Ritualen vertraut machen
- ☛ Kennenlernen von religiösen Festen und Feiern und deren Hintergrund
- ☛ Akzeptanz von anderen Religionen und Kulturen
- ☛ Erlernen von Werten und Normen einer Gesellschaft
- ☛ Umgang mit Mitmenschen und Umwelt
- ☛ Esskultur näherbringen

Umsetzung

- ☛ Durchführung von Kinderkonferenzen
- ☛ Feiern von Festen (Nikolaus, St. Martin...)
- ☛ Anbieten von Büchern zu entsprechenden Themen
- ☛ Gesprächskreise und gezielte Angebote
- ☛ Miteinbeziehen der Kinder in die Vor- und Nachbereitung
- ☛ Feste Rituale im Alltag
- ☛ Vorbild sein (Betreuungspersonal)
- ☛ Gemeinsames Essen

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Für die Integration in die Gesellschaft benötigen Kinder emotionale und soziale Kompetenzen. Kindergartengruppe dient als geschütztes Umfeld um diese Kompetenzen zu erwerben oder weiterzuentwickeln.

Ziele

- ☛ Adäquater Umgang mit Konfliktsituationen
- ☛ Ressourcen finden mit Frustration umzugehen
- ☛ Eigene Bedürfnisse und Wünsche äußern können
- ☛ Eigene Gefühle wahrnehmen und die anderer erkennen und entsprechend darauf reagieren
- ☛ Die Meinung anderer akzeptieren und respektieren
- ☛ Aufbau und Erhalt von Freundschaften
- ☛ Grenzen setzen, erkennen und einhalten

Umsetzung

- ☛ Morgenkreis
- ☛ Regelbesprechung in der Kinderkonferenz
- ☛ Gegenseitiges Helfen vorleben (Hilfsbereitschaft)
- ☛ Medieneinsatz (Bücher, CDs...)
- ☛ Rollenspiele anleiten und begleiten
- ☛ Lieder über Gefühle usw.
- ☛ Streitkultur erarbeiten und vorleben

Sprache und Literacy

Zuhören, sprechen, kommunizieren auf allen Ebenen, Raum und Zeit für Gespräche, Diskussionen und Rollenspiele sowie die Erfahrung mit Zeitschriften und Büchern sind für die sprachliche Entwicklung von Kindern wichtig.

Ziele

- ☛ Aktives Zuhören
- ☛ Fähigkeit Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- ☛ Erweitern und differenzieren des Wortschatzes
- ☛ Interesse an Sprache und Schrift wecken
- ☛ Hören, erkennen und differenzieren von Lauten
- ☛ Umgang mit Büchern
- ☛ Freude an Geschriebenem wecken
- ☛ Erzählkompetenz
- ☛ Sprachverständnis



Umsetzung

- ☛ Bücherecken in jeder Gruppe
- ☛ Gezieltes Angebot (Bilderbuchbetrachtung)
- ☛ Hörspiele
- ☛ Gespräche (gezielt im Morgenkreis und/oder im Freispiel)
- ☛ Fingerspiele, Gedichte, Reime, Sprachspiele
- ☛ Lieder
- ☛ Hören-Lauschen-Lernen (Vorschulprogramm)
- ☛ Einsatz von Handpuppen
- ☛ Kinderkonferenz
- ☛ Lieder singen

Informations-, Kommunikationstechnik und Medien

Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Daher ist es wichtig, Kindern bereits früh den verantwortungsbewussten Umgang damit zu lernen. So können Sie Risiken besser einschätzen.

Ziele

- ☛ Bewusster und kontrollierter Umgang mit Medien
- ☛ Medien als Informationsquelle kennen und nutzen lernen
- ☛ Medienspektrum kennen (Bücher, Zeitschriften, CDs, Fotos...)
- ☛ Auditiv und visuelle Wahrnehmung fördern
- ☛ Reizverarbeitung bei der Nutzung von Medien
- ☛ Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten lernen

Umsetzung

- ☛ Hörspiele, Bücher, CD-Player, Fotos, Geschichten, PCs... anbieten
- ☛ Gespräche zur Nutzung führen
- ☛ Fotoapparate dürfen mitbenutzt werden
- ☛ Aufnahme von Sprache und Liedern
- ☛ Backen und Kochen mit Haushaltsgeräten
- ☛ Informationen übers Internet einholen
- ☛ Gezielte, zeitlich begrenzte Nutzung von PCs und Playstation

Mathematik

Naturwissenschaftliche, mathematische Erfahrungen machen Kinder am besten in einer kreativen, ansprechenden und motivierenden Umgebung mit kindgerechtem Material. So können sie ihrer Entwicklung entsprechend Lernerfahrungen machen.

Ziele

- ☛ Grundlegendes Verständnis für naturwissenschaftliche, mathematische Themen
- ☛ Kennenlernen von Mengen, Zahlen, Größen, Formen
- ☛ Zählkompetenz erwerben
- ☛ Größenwahrnehmung
- ☛ Uhrzeit und Kalender kennenlernen
- ☛ Grundbegriffe zeitlicher Ordnung (gestern, heute...) erarbeiten



Umsetzung

- ☛ Puzzle bauen,, Muster legen
- ☛ Dinge ordnen und schütten, gießen, abwiegen und messen
- ☛ Zahlenspiele
- ☛ Konstruktionsspiele
- ☛ Abzählverse
- ☛ Back- und Kochrezepte
- ☛ Abzählverse
- ☛ Zählen der Kinderzahl
- ☛ Alltägliche Situationen wie Tischdecken, Aufräumen und im Garten helfen

Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetische Bildung hat immer etwas mit Kunst und der jeweiligen Kultur zu tun. Einen eigenen Weg finden um Emotionen auszudrücken, sich ganzheitlich der Gestaltung hingeben oder auch das Überdenken von kreativen Prozessen dienen der Entwicklung von Kindern.

Ziele

- ☛ Ausdruckswege und Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen
- ☛ Freude am Gestalten
- ☛ Ausleben der kindlichen Phantasie
- ☛ Zwei- und dreidimensionale Arbeiten anfertigen
- ☛ Material und verschiedene Werkzeuge kennenlernen und deren Umgang üben
- ☛ Wertschätzung für die Arbeit anderer
- ☛ Farb- und Formwahrnehmung

Umsetzung

- ☛ Künstlerisches Gestalten (Malen, Schneiden, Kleben, usw.)
- ☛ Bildergeschichten legen
- ☛ Experimente durchführen
- ☛ Werkstoffe im Alltag anbieten (Holz, Papier, Pappe...)
- ☛ Schwungübungen
- ☛ Anwendung von verschiedenen Techniken der Gestaltung (tupfen, reißen, malen, usw.)
- ☛ Ausstellung der Kunstwerke
- ☛ Collagen erstellen



4.5 Partizipation und Beschwerdemanagement

Partizipation heißt nicht, dass alle machen, was sie wollen!

Es heißt, dass alle wollen was sie machen...

(Autor unbekannt)

Partizipation bei uns im Kindergarten bedeutet mitreden, mitdenken, mitplanen und entscheiden. Jedoch gilt es zu beachten, dass die Kinder altersgemäß miteingebunden werden – denn zu viele Entscheidungen können auch überfordernd wirken.

Bildungsprozesse können dadurch ressourcen- und interessenorientierter gestaltet werden. Dadurch erleben sich unsere Kinder als aktiv handelnd, selbstwirksam und die eigene Umwelt mitgestaltend. In der folgenden Tabelle können Sie entnehmen, wie wir dies im pädagogischen Alltag umsetzen.

Bringzeit	<ul style="list-style-type: none">• Wie möchte ich begrüßen? Mit winken, Handschlag, einem „Guten Morgen“, oder ein kurzer Blickkontakt• jedes Kind hat andere Bedürfnisse beim Ankommen: Sofort in ein Spiel, oder lieber erst mal sitzen und die Anderen beobachten
Morgenkreis	<ul style="list-style-type: none">• Abstimmung der Lieder für den Morgenkreis• Austausch von Bedürfnissen und Wünschen im täglichen Erzählkreis• Mitwirken durch Morgenkreisdienste z.B. Kinder zählen, Wetter berichten, Wochentag bestimmen
Freispiel	<ul style="list-style-type: none">• Mitbestimmung und -gestaltung der Ecken• In welchem Bereich möchte ich spielen? Stammgruppe, Spielecke im Flur, andere Gruppe besuchen• Mithilfe bei der Auswahl von Puzzle oder Tischspielen
Brotzeit/ Mittagessen	<ul style="list-style-type: none">• Wann möchte ich Brotzeit machen?• Was möchte ich essen / trinken?• Wahl der Essensmenge – selbst die Mahlzeit auf den Teller nehmen können• Wann bin ich satt – kein Zwang des Aufessens, oder Probierens

Ruhezeit	<ul style="list-style-type: none"> • Wie möchte ich entspannen? Ruhiges Spiel im Gruppenzimmer, oder entspannen/schlafen im Ruheraum • Möchte ich noch länger liegen bleiben? Schlafe ich ein oder bleibe ich wach?
Hygienesituationen (z. B. auf Toilette gehen)	<ul style="list-style-type: none"> • Nehme ich Hilfe beim Toilettengang in Anspruch? • Wahrung der Privats- und Intimsphäre • Von wem möchte ich gewickelt werden?
Gezielte päd. Angebote (Turnen, Basteln, usw.)	<ul style="list-style-type: none"> • Entscheidung, ob das Kind mitgehen will • Mitgestaltungsmöglichkeit innerhalb des Angebots durch das Einbringen eigener Bedürfnisse und Ideen - wie intensiv bringe ich mich ein?
Garten / Spaziergang	<ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung über den Spazierweg • Mitgestaltungsmöglichkeit der Terrassenbereiche • Wo möchte ich im Garten spielen? • Bedingte Entscheidung was man anzieht

Was ist bei Partizipation und Beschwerdemanagement im Kindergartenalter zu beachten?

Kindergartenkinder können sich meist verbal zu ihren Bedürfnissen äußern. Dennoch ist es nicht bei jedem Kind möglich sich sprachlich so auszudrücken, dass Wünsche, Unwohlbefinden usw. sofort erkannt werden können. Ähnlich wie im Krippenalter zeigen auch Kinder im Elementarbereich durch nonverbale Kommunikation, was ihnen gut gefällt, was nicht, was sie brauchen oder nicht bewältigen können. Sie zeigen durch körperliche Reaktionen (Schreien, sich winden, weinen, wegdrehen, lachen und Blickkontakt, bewusstes Abwenden, Augenrollen, Nachplappern, usw.) was sie als angenehm oder unangenehm empfinden.

Das Personal beachtet daher auch im Kindergarten nicht nur die verbalen, sondern auch die nonverbalen Äußerungen der Kinder ganz genau. So können alle Kinder, auch jene, die im sprachlichen Entwicklungsbereich verzögert sind, die Chance ergreifen sich mitzuteilen.

Dennoch ist zu beachten, dass Kinder im Elementarbereich zur sprachlichen Kommunikation ihrer Bedürfnisse motiviert werden sollten. Wir unterstützen die Entwicklung der Kognition, sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und der sozio-emotionalen Entwicklung.

So können die Kinder mit immer mehr Sicherheit ihr Recht der Partizipation wahrnehmen.



Tagesablauf

8.30 Uhr	die Kinder werden in der Stammgruppe abgeholt
8.30 Uhr	- Morgenkreis mit Austausch - anschließend Bewegungseinheit in der Turnhalle - phonologische und mathematische Früherziehung in Kleingruppen
9.30 Uhr	gemeinsame Brotzeit Freispielzeit mit altersentsprechendem Spielmaterial
11.30 Uhr	Abschlusskreis
11.45 Uhr	Ende der Vorschule, Kinder gehen zurück in Stammgruppe

Am zweiten Vorschultag überwiegt die Naturerfahrung und die Bewältigung lebenspraktischer Aufgaben. Die Kinder verbringen den Großteil der Vorschulzeit im Freien, machen Erlebnispaziergänge, gehen in den Wald oder erkunden die Umgebung.



5.2. Ziele und Aufgaben der Vorschule

Vorschulkinder haben in unserem Kindergarten das Privileg, zusätzlich zu der Förderung in den Stammgruppen, zwei Mal in der Woche die Vorschule zu besuchen. Auf spielerische Art wird den Kindern hier der Weg in den Schulalltag erleichtert. Gezielte phonologische und mathematische Früherziehung, Bewegungseinheiten, kinesiologische Übungen und der Aufbau und die Stärkung von sozialer und emotionaler Stabilität haben einen hohen Stellenwert.

In einer geschützten Umgebung können sich die Kinder mit Gleichaltrigen messen, an ihre Grenzen gehen und ein Gefühl für den schulischen Alltag gewinnen.

Zahlreiche Projekte wie Naturtage und die Zeitungsaktion dienen den Kindern als zusätzliche Möglichkeit des Entdeckens und Erfahrens.

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit der Gruppenerzieherin statt.

Da wir die Kinder in den Stammgruppen zum Teil jahrelang begleiten durften, können wir durch die langfristige und ganzheitliche Beobachtung die Eltern über eine geeignete Schulform beraten.

5.3 Zusammenarbeit mit Grundschulen

Für den Übergang in die Schule ist es für die Vorschulkinder und auch deren Eltern von großem Vorteil, wenn wir als Kinderhaus mit den Grundschulen kooperieren.

So kann die bewährte Erziehungs- und Bildungsarbeit vom Kindergarten in der Schule fortgeführt werden. Wichtig ist dabei, dass ein Austausch nur stattfinden kann, wenn die Eltern schriftlich zustimmen.

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen umfasst dann:

- **Kooperationstreffen in der Schule**

Im November nimmt eine Kollegin der Vorschule am Kooperationstreffen in der jeweiligen Grundschule teil.

Hier unterstützen wir auch die Grundschule in der Abwicklung der Dokumente, welche die Eltern zum Schuleintritt benötigen und wir an die Eltern weiterleiten.

- **Kooperationstreffen im Kinderhaus**

Die Kooperationslehrkraft der jeweiligen Grundschule trifft sich im Januar mit den Gruppenleitungen unseres Hauses. Wenn die schriftliche Zustimmung der Eltern vorliegt, werden zum Beispiel Informationen ausgetauscht, welche den Schulstart des Kindes erleichtern oder auch der Ablauf bis zum Schulstart abgestimmt.

- **Schulschnuppern**

Sehr bewährt haben sich Schulbesuche der Vorschulkinder, um ihnen erste positive Eindrücke von Schule zu ermöglichen.

5.4 Übergang in die Schule und den Hort

Durch die Vorschule wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, auf spielerische Art und Weise in den schulischen Alltag zu schnuppern. Hier verbringen die Kinder ihren Vorschulvormittag im gleichen Zimmer wie die späteren Hortkinder. Daher sind die Räumlichkeiten den Kindern bereits bekannt.

Zudem bietet unser Hort den zukünftigen Kindern einen Schnuppernachmittag an. Hier erhalten die Vorschulkinder einen ersten Einblick in den Ablauf des Hortalltags.

6. Unser Hort

6.1 Unser Hort stellt sich vor



Die Burggespenster sind ein Grundschulhort für Kinder von 6-10 Jahren.

Die Räumlichkeiten des Hortes passen sich den Bedürfnissen der Schulkinder perfekt an. Große Räume, ein eigener Hortgarten, der angrenzende Bolzplatz sowie die Freiheit alleine nach Hause zu gehen (nur mit schriftlicher Zustimmung d. Eltern), gehören zu den Rahmenbedingungen des Hortes und fördern intensiv die Selbständigkeit der Kinder.

Gemeinsames Mittagessen und Spiele mit dem Personal schaffen Sicherheit und geben Platz für Gefühle. Individuell werden die Kinder bei den Hausaufgaben betreut. Die zwei großzügigen Hausaufgabenräume mit Schulbänken und Stühlen passen sich den körperlichen Bedürfnissen der Kinder perfekt an.

Aufgaben des Hortes:

- Empfangen der Kinder nach der Schule und Ansprechpartner sein
- Hausaufgabenbegleitung
- Mittagessen
- Hilfe zur freien und selbstständigen Freizeitgestaltung geben
- Ansprechpartner für Eltern
- Regelmäßiger Austausch mit Lehrkräften
- Hilfe bei der Wahl der weiterführenden Schule

6.2 Tagesablauf

ab 11.30 Uhr	Ankommen der Kinder und freies Spiel
ab 13:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
13.30 Uhr	zweite Runde Mittagessen
ca. 13.30 Uhr	Beginn der Hausaufgaben
um 15.00 Uhr	gezielte Angebote und/oder selbständige Freizeitgestaltung, Spaziergänge, usw. 1. Abholmöglichkeit
ab 16.00 Uhr	Beginn gleitende Abholzeit bis 17.00 Uhr (je nach Buchung)
17.00 Uhr	Hort schließt

6.3 Eingewöhnung

Wie bereits beim Übergang von Vorschule zu Hort beschrieben, dürfen die Kinder an einem festgelegten Nachmittag zum Schnuppern in den Hort kommen. Sie haben dadurch die Möglichkeit das Hortpersonal sowie die anderen Kinder kennen zu lernen.

In den ersten offiziellen Horttagen werden die neuen Kinder zusätzlich durch ältere Hortkinder unterstützt, die den Übergang und die Eingliederung erleichtern.

6.4 Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung

- Dieser Gliederungspunkt wird derzeit überarbeitet -

6.5 Partizipation und Beschwerdemanagement im Hort

*„Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag!
Er soll heiter sein, freundlich und sorglos!“*

Janusz Korezak

Wir möchten, dass sich die Hortkinder vom Schulalltag erholen und ihre Freizeit bewusst mitgestalten können. Deshalb ist uns ein hohes Maß an Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit von großer Bedeutung. Durch die Mitbestimmung und Mitgestaltung können die Kinder die Möglichkeit bekommen, eigene Bedürfnisse und Wünsche konkret zu äußern.

Deshalb haben wir die Mitbeteiligung der Kinder im Alltag fest integriert:

- Ankommen und Mittagessen	Wen begrüße ich zuerst; freie Wahl des Spielpartners, Recht „Nichts zu tun“, Wie viel esse ich, Was esse ich? ...
- Hausaufgabe	freie Platzwahl im Zimmer, womit fange ich an, wie viel Hilfe nehme ich in

	Anspruch, Tutorendienste...
- Freispiel	wo spiele ich? Mit wem spiele ich? Wie lange spiele ich? Bei welchem Angebot mache ich mit? Welche Kleidung brauche ich im Garten?...
- Brotzeit	helfe ich beim Vorbereiten? Esse ich etwas? esse ich mit? Wie viel will ich essen?...
- Kinderkonferenzen	Besprechen der „Ich-Box“ als Beschwerdemanagement, Ausflüge planen, Freizeitprojekte mitgestalten, ...
- Nach Hause gehen	Hortkinder haben die Möglichkeit alleine nach Hause zu gehen. Dies geschieht schriftlich und in Absprache mit den Eltern und dem Hortpersonal

Was ist bei Partizipation und Beschwerdemanagement im Schulalter zu beachten?

Unsere Hortkinder können sich meist verbal zu ihren Bedürfnissen äußern. Dennoch ist es nicht jedem Kind möglich sich sprachlich und entwicklungsbedingt so auszudrücken, dass Wünsche, Unwohlbefinden usw. sofort erkannt werden können. Deshalb ist es wichtig, die Körpersprache der Kinder zu beachten. Deutliches Augenrollen, Nachmeckern, Arme verschränken, Kopf senken, usw. signalisieren oft ein Unwohlbefinden. Ein fröhliches Lächeln, offene Arme zur Begrüßung und entspanntes Schlendern durch den Garten können Anzeichen für Wohlbefinden sein.

Durch gezielte, ritualisierte Vorgänge im Alltag können die Kinder lernen, ihr Recht auf Mitbestimmung gezielt einzusetzen. Hierfür bieten wir Kinderkonferenzen und Ich-Boxen an. Anonym oder offen hat so jedes Kind die Chance sich mitzuteilen. Zahlreiche Schulkinder sind bereits in der Lage, Wünsche und Bedürfnisse schriftlich zu formulieren. Diese Form der Mitteilung ist eine Bereicherung und kann beim Beschwerdemanagement und Partizipation eingesetzt werden.

6.6 Übergang in weiterführende Schulen

Unser Hort endet nach der 4. Jahrgangsstufe. Durch Gespräche können Kinder und Personal den Übertritt auf eine weiterführende Schule sensibel gestalten und besprechen. Nach Erhalt des Übertrittzeugnisses ist es für einige Kinder hilfreich mit dem Hortpersonal über die möglichen Wege zu sprechen. So kann das pädagogische Personal Ängste nehmen.

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

7.1. Ziele und Formen unserer Elternarbeit

„Um ein Kind zu erziehen benötigt es ein ganzes Dorf“

Afrikanisches Sprichwort

Die Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit den Familien ist ein respektvoller Umgang miteinander. Die freundliche Begegnung zwischen Eltern und Personal ist hilfreich für den Aufbau einer guten Atmosphäre, gegenseitigem Vertrauen und Verständnis. Wir bieten den Eltern in Erziehungsfragen Hilfestellungen an und versuchen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden. Umfangreiche Informationen geben Einblick in unseren Kindergartenalltag. Anregungen seitens der Eltern werden gerne angenommen.

Unsere Ziele dieser Partnerschaft sind:

- die Begleitung von Übergängen
- Informationen weitergeben und Austausch mit den Eltern
- die Stärkung von Erziehungskompetenzen
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- die intensive Mitarbeit
- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung bei Erziehungszielen
- Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

Diese Formen der Elternarbeit sind in unserem Haus zu finden:

Zieldimension	Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Begleitung von Übergängen	Informationsmappen, Konzeption, Broschüren, Elternabende, Einzelgespräche, Schnuppernachmittag
Information und Austausch	Anmeldegespräche, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, Elternbriefe, Aushänge an den Gruppen, Projektwand, Wochen-/Monatsrückblick, Homepage
Begleitung der Familien	Einzelgespräche, Elternabende mit Referenten, Gespräche mit anderen Fachkräften/Institutionen, Buchausstellungen, Elternzeitschrift/en als Abonnement
	Beratungsgespräche, Vermittlung von Hilfen

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten	durch psychosoziale Dienste, Auslegen von Flyern und Erziehungsratgebern
Mitarbeit, Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung	Elternbeirat, Hospitationen, Mitwirken bei Festen und Feiern, Elternbefragung, Beschwerdemanagement



7.2. Gespräche

7.2.1. Entwicklungsgespräche

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Deshalb ist der Austausch innerhalb von Entwicklungsgesprächen von großer Bedeutung - Welche Interessen hat ihr Kind zuhause, womit spielt es gerne? Es werden auch die Stärken des Kindes zusammengetragen, ein ganzheitlicher Blick auf die Entwicklung des Kindes gelegt. Anschließend wird nach Möglichkeiten der weiteren Förderung für zuhause und im Kinderhaus besprochen.

Die Eltern erhalten zudem Einblick in die tägliche pädagogische Arbeit und können Fragen bezüglich der Erziehung und Entwicklung stellen.

Entwicklungsgespräche finden 1 – 2 Mal im Jahr statt.

Das pädagogische Personal weist auf die Wichtigkeit eines solchen Gesprächs hin und es bleibt die Entscheidung der Eltern, ob sie diese wahrnehmen.

7.2.2 Eingewöhnungsgespräche

Bei den Eingewöhnungsgesprächen bauen wir den Erstkontakt zu den Familien auf und der Verlauf der Eingewöhnung eines Kindes wird besprochen. Während der ersten Zeit in unserem Haus sind die Tür- und Angelgespräche von großer Bedeutung, um sich mit dem Elternhaus austauschen zu können und sich abzustimmen.

Nach 1-2 Monaten nach dem Kinderhaus- Start, tauschen wir uns in einem Reflexions-Gespräch mit den Eltern über die verstrichene Eingewöhnung aus.

7.2.3 Konfliktgespräche

Anders als bei den Entwicklungs- und Eingewöhnungsgesprächen ist die Teilnahme an einem angesetzten Konfliktgespräch Pflicht. In der Satzung ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Personal klar festgelegt. Konfliktgespräche können Probleme auf zwischenmenschlicher Ebene als auch auf entwicklungsbedingter Ebene beinhalten.

Diese Form des Gesprächs dient dazu, Unklarheiten aus dem Weg zu schaffen, den einzelnen Standpunkt klar zu definieren und für das Kind wichtige Entscheidungen zu treffen.

Konfliktgespräche werden schriftlich festgehalten und von beiden Gesprächsseiten unterschrieben.

7.2.4 Anmeldegespräche

Einmal im Jahr findet die offizielle Anmeldung statt.

Im Anmeldegespräch werden die ersten wichtigen Informationen ausgetauscht, die Leitung kann das Kind und die Eltern kennenlernen und das Haus kann besichtigt werden. Zum Anmeldegespräch erscheinen die Eltern zusammen mit dem Kind und bringen die Ausweise beider Eltern, das gelbe Untersuchungsheft und das Impfbuch des Kindes mit.

Im Anmeldegespräch erhalten die Eltern die allgemeine Satzung sowie die Gebührensatzung und den Verlauf der Eingewöhnung. Hier werden noch keine Zu- oder Absagen erteilt.

Anmeldegespräche innerhalb des laufenden Kindergartenjahrs finden nach Terminabsprache statt.

7.2.5 Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit haben Eltern die Chance sich kurz (max. 5 Minuten) mit uns auszutauschen. Hier können kurzfristige Informationen weitergegeben und einfache Fragen geklärt werden. Das Tür- und Angelgespräch ist ein spontanes Gespräch und abhängig von der aktuellen Situation beim Bringen und Holen des Kindes.

7.2.6 Fachdienstgespräche

Eltern, deren Kinder auf Grund ihrer persönlichen Entwicklung, zusätzliche Unterstützung erhalten, haben zweimal im Jahr sogenannte Fachdienstgespräche. Diese sind Pflicht, werden schriftlich festgehalten und von Seiten der Eltern unterschrieben. Auch die Besprechung von sogenannten Förderplänen fällt in diesen Gesprächsbereich.



7.3 Elternveranstaltungen

Zu Elternveranstaltungen gehören Elternabende, Info-Abende sowie Feste und Feiern.

Bei solchen Veranstaltungen können sich Eltern austauschen, Informationen weitergeben oder sich neue Anregungen und Ideen einholen.

Info-Abende dienen in erster Linie dazu, Eltern über Neuerungen oder aktuelle Themen zu informieren.

Bei gruppeninternen Elternabenden steht die Gruppe als solche im Vordergrund. Interne Vorgänge sowie bevorstehende Veranstaltungen können besprochen werden. Eltern können die Ich-Mappen ihrer Kinder begutachten und Fragen zum eigenen Kind stellen.

Feste und Feiern sind meist größere Projekte. Hierfür benötigen wir die Unterstützung des Elternbeirats sowie der ganzen Elternschaft.

Das Gefühl von Zusammengehörigkeit kann gestärkt werden und die Vielfalt unseres Hauses erkannt werden.

7.4 Informationsmaterial

Was gehört zu den Informationsmaterialien in unserem Haus?:

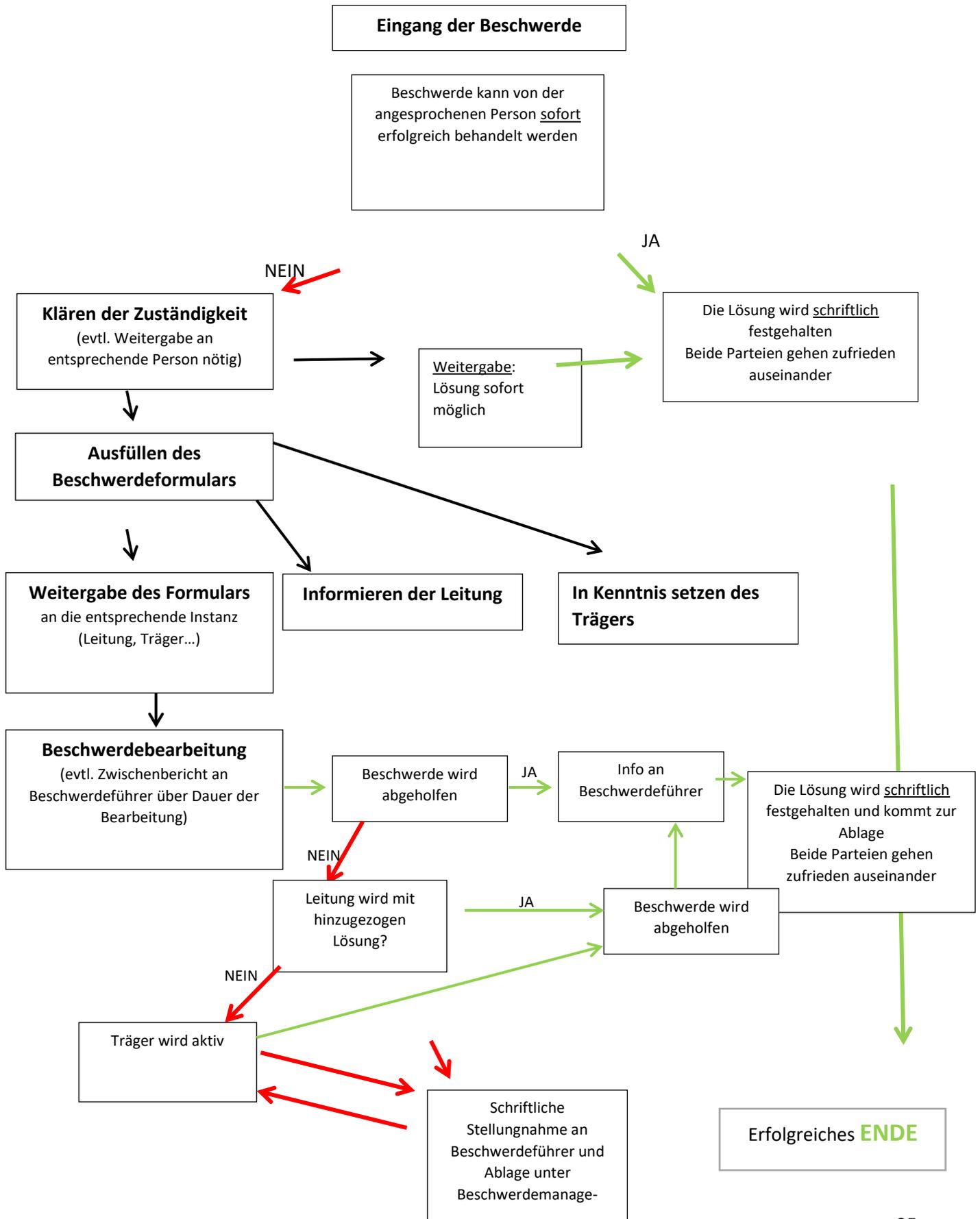
- Elternbriefe und Protokolle der Elternbeiratssitzungen
- Pinnwände an den Gruppen (gruppeninterne Aushänge)
- Projektwand im Flur
- Projektwand der Vorschule im Gang zum Garten
- Info-Tafel im Vorraum/Windfang
- Homepage
- Zeitungsartikel
- Elternzeitschrift (kann man zu Beginn des Jahres über uns abonnieren)

7.5 Beschwerdemanagement

Eine gepflegte Beschwerdekultur ist uns sehr wichtig.

Daher haben wir eine genaue Vorgehensweise entwickelt, die es Eltern sowie Personal erlaubt, sich gezielt zu beschweren. Genaue Dokumentationen und vorweg geführte Gespräche können so an die dafür zuständige Instanz weitergegeben werden.

Ablauf eines Beschwerdeeingangs:



7.6 Elternbeirat

Zu Beginn des Jahres wird der Elternbeirat gewählt. Eltern aus allen Bereichen des Hauses (Krippe, Kindergarten, Hort) können sich als Elternbeirat aufstellen lassen.

Am ersten Elternabend wählen die Gruppen dann intern den Elternbeirat.

Dieser beteiligt sich aktiv am Geschehen des Kindergartens/Krippe/Hort und dient als Vertreter der Elterninteressen und dient als Bindeglied zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal.

Die Anzahl der Elternbeiräte ist nicht festgelegt. Elternbeirat ist man für das aktuelle Kindergartenjahr.

Innerhalb des Beirats werden der 1. und 2. Vorstand sowie ein Schriftführer gewählt.

Zirka sechs Mal im Jahr findet eine Elternbeiratssitzung im Kindergarten statt, an der sich die Leitung beteiligt. Das dabei erstellte Protokoll wird zeitnah im Eingang des Kinderhauses für alle sichtbar ausgehängt.

8. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind zwei der wichtigsten Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Aufgrund der daraus gewonnen Informationen, können wir für die Kinder gezielter Maßnahmen erarbeiten und fördern.

Im Folgenden können Sie für die jeweilige Altersgruppe die Beobachtung und Dokumentation entnehmen.

8.1 SELDAK, PERIK und SISMIK

SELDAK:

Sprachentwicklung + Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
(Ein Pflichtbeobachtungsbogen für alle Kinder ab dem 5. Lebensjahr)

PERIK:

Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
(Ein Pflichtbeobachtungsbogen für alle Kinder ab dem 4. Lebensjahr)

SISMIK:

Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen
(Ein Pflichtbeobachtungsbogen für alle Kinder ab dem 4. Lebensjahr mit Migrationshintergrund)

8.2 Hausinterne Beobachtungsbögen

Neben den oben aufgeführten Pflichtbeobachtungsbögen haben wir hausinterne Verfahren, die jede Gruppenerzieherin individuell in Krippe, Kindergarten und Hort einsetzen kann.

8.3 Portfolio in der Krippe

Das Portfolio ist eine Form der Dokumentation. Es wird am ersten Krippentag begonnen und beinhaltet nur Stärken und positive Fähigkeiten des Kindes. Jeder Entwicklungsschritt wird durch zahlreiche Fotos, Lieder und Gestaltetes dokumentiert. So wird den Eltern die Entwicklung ihres Kindes Schritt für Schritt bewusst. Da das Portfolio für Kinder und Eltern jederzeit zugänglich ist, ist es eine Möglichkeit die pädagogische Arbeit im Krippenalltag transparent zu machen.

8.4 Ich- Mappen im Kindergarten

In den Kindergartenjahren geschieht und verändert sich so einiges.

Nicht nur körperlich verändern sich die Kinder, auch von ihrem Können und ihren Fähigkeiten her gibt es große Unterschiede.

Um den Kindern und Eltern einen bleibenden Eindruck über diese Zeit zu ermöglichen, wird für jedes Kindergartenkind eine sogenannte Ich-Mappe erstellt.

Diese ähnelt einem Portfolio und beinhaltet Fotos, Lieder, Gemälde, Gebasteltes uvm.

9. Schutzauftrag nach §8 SGB VIII

Wir als Kinderhaus stützen uns auf die gesetzliche Vereinbarung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, welche in §8 DGB VIII festgehalten ist. Diese Vereinbarung wurde zwischen Jugendamt und Kinderhaus geschlossen.

Der Schutz von uns anvertrauten Kindern hat hohe Priorität. Bei einem Verdacht der Kindeswohlgefährdung in unserem Kinderhaus oder dem Elternhaus sind wir zum Handeln verpflichtet.

Wie wir die Sicherheit der Kinder sicherstellen und welche Verfahren wir dafür anwenden, können Sie dem Schutzkonzeptes unseres Kinderhauses entnehmen.

10. Qualitätsmanagement

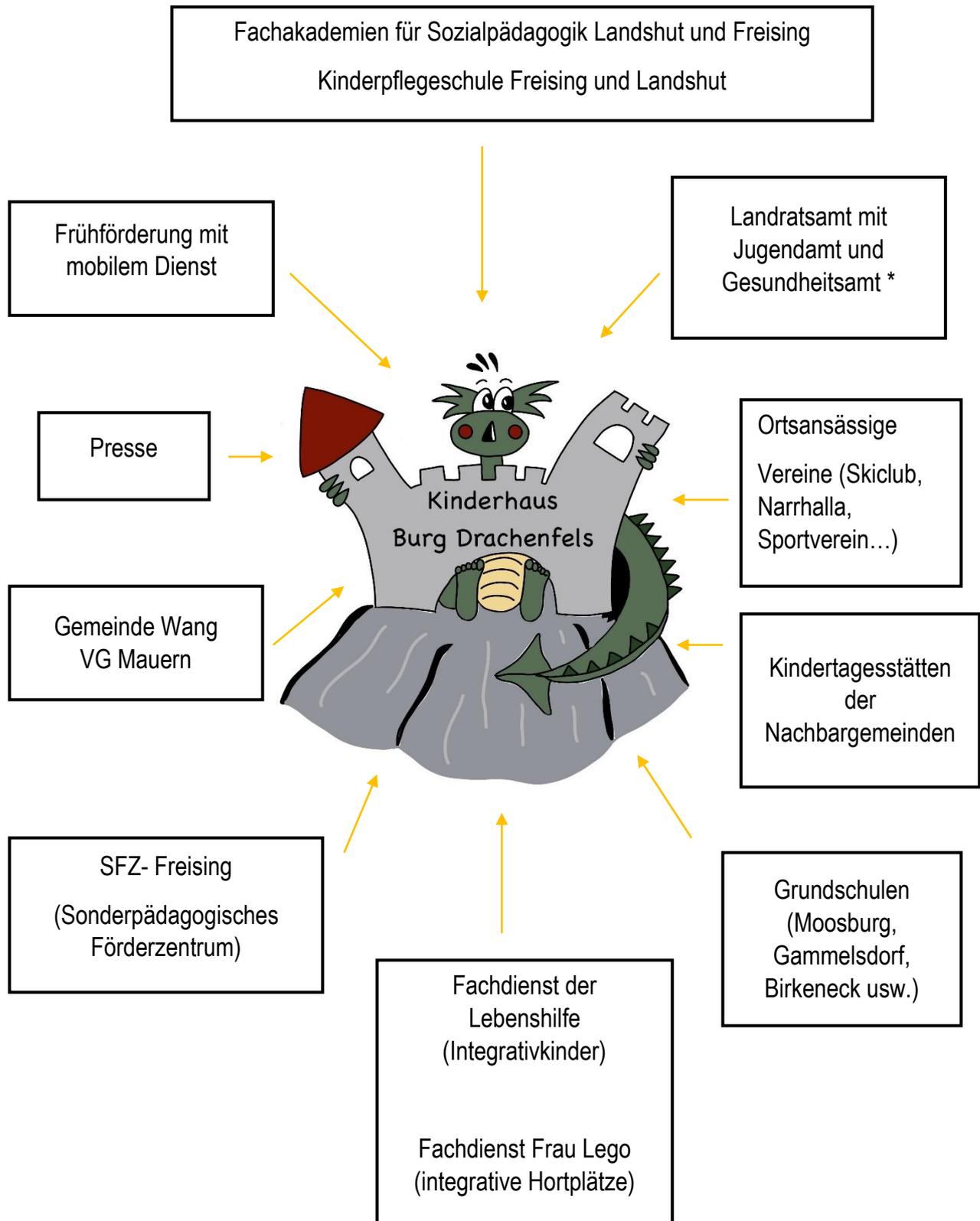
Die Qualität unserer Arbeit ist uns sehr wichtig und wir stellen diese durch folgende Methoden sicher:

- Beschwerdemanagement für Kinder (siehe im jeweiligen Altersbereich der Konzeption) und Eltern (siehe 7.7)
- häufige Teilnahme des Personals an Fort- und Weiterbildungen in unterschiedlichsten Bereichen und der anschließende Austausch im Gesamtteam
- wöchentliche Teamsitzungen mit kollegialer Beratung
- Supervision
- jährliche Personalgespräche
- regelmäßiger Austausch auf Leiterinnenkonferenzen (Krippe, Kindergarten und Hort)
- regelmäßige Konzeptionsüberarbeitung
- jährliche Elternbefragung, welche digital und anonym gestaltet ist
- intensive Zusammenarbeit mit Fachdiensten...



...dies ermöglicht uns eine stetige Überprüfung unserer Arbeit und sichert so die Qualität der pädagogischen Leistung.

11. Vernetzung



* Landratsamt: Aufsichtsbehörde; Erteilung der Betriebserlaubnis und Überprüfung
Gesundheitsamt: Infektionsschutzgesetz und Anlaufstelle für meldepflichtige Krankheiten

12. Gesetzliche Grundlagen für die Konzeption

12.1 BayKiBiG und AV BayKiBiG

Unser Haus arbeitet nach den gesetzlichen Grundvorschriften des Bayerischen Gesetzes zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (BayKiBiG).

Allgemeine Bestimmungen, die Sicherstellung und Planung des Betreuungsangebots, die Sicherung des Kindeswohls sowie die Bildungs- und Erziehungsarbeit haben darin einen großen Stellenwert.

Die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) stützt und bekräftigt dabei die Inhalte des BayKiBiG und dient uns als weitere gesetzliche Grundlage.

12.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) mit den darin beschriebenen Basiskompetenzen, Erziehungsperspektiven und Bereichen der Erziehung, ist Grundlage für unsere Arbeit.

Nähere Beschreibungen zu den Punkten 2.2. und 2.3. finden Sie unter Punkt 3.

Bildung und Erziehung in unserem Haus.

12.3 Bildung und Betreuung von Kindern (speziell in den ersten drei Lebensjahren)

Der BEB (Bildung, Erziehung und Betreuung) ist eine Handreichung des IFP (Institut für Früherziehung) zum BEP. Diese Handreichung dient vor allem in der Krippenarbeit als Grundlage und Orientierungspunkt.

12.4 Bayerische Bildungsleitlinien

Im Fokus der Bayerischen Bildungsleitlinien steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an. Das zukunftsweisende Bildungssystem stellt das Kind als aktiver Mitgestalter der eigenen Bildung in den Mittelpunkt.

Die Bayerischen Bildungsleitlinien schaffen eine verbindliche Orientierungsgrundlage für die unterschiedlichen Bildungsorte, die unsere Kinder im Laufe ihrer Krippen-, Kindergarten- und/oder Hortzeit durchleben. Ein fließender, kooperativer und optimierter Anschluss an die Grundschule soll so zusätzlich gewährleistet werden.

Oberstes Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Wesen zu begleiten und zu unterstützen.

Die schulische Bildung knüpft an die Kompetenzen der frühkindlichen Bildungszeit an und ist somit ein systemischer Prozess.

Die Bayerischen Bildungsleitlinien umfassen grobgenommen folgende Bereiche:

- Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen
- Menschbild und Bildungsverständnis
- Organisation und Moderation von Bildungsprozessen
- Die Bildungsbereiche
- Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte
- Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen
- Bildung als lebenslanger Prozess

12.5 Qualitätssicherung nach §22a SGB VIII

Die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität in unserem Haus werden durch ein weit gefächertes Qualitätsmanagement aufrechterhalten.

Beschwerden seitens Eltern oder des Teams können durch ein extra für unser Haus entwickeltes Beschwerdeformblatt schriftlich festgehalten werden. Bei Bedarf kann dies auch an höhere Instanzen wie Leitung oder Trägerschaft weitergereicht werden. Ein festgelegtes Verfahren gibt so die Sicherheit, dass Beschwerden jeder Art Platz im Alltag haben und ernstgenommen werden.

Wöchentliche Teamsitzungen innerhalb der Gruppe sowie im Gesamtteam dienen zum Austausch von gruppeninternen Informationen und geben Raum für die Weitergabe von wichtigen Neuigkeiten aus Weiter- und Fortbildungen.

Supervisionen, die regelmäßig im Jahr stattfinden, erlauben eine Reflexion auf hohem Niveau.

Einmal im Jahr finden Personalgespräche mit der Kindergartenleitung statt.

Leiterinnenkonferenzen im Landratsamt dienen nicht nur zum Austausch, sondern halten das gesamte Haus auf dem neusten Stand.

Die Meinung unserer Eltern ist uns sehr wichtig. Daher machen wir einmal im Jahr eine anonyme Elternbefragung. Die Auswertung wird, für alle Eltern sichtbar, an der Projektwand präsentiert.

Seit diesem Jahr arbeiten wir intensiv mit der PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) des ifp (Institut für Frühpädagogik) zusammen.

Zudem unterstützt der Austausch und die Zusammenarbeit mit Institutionen wie Frühförderung und anderen Kindertagesstätten die stetige Weiterentwicklung unserer Qualität.

12.6 Partizipation nach §45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII

„(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

Partizipation hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Daher haben wir zu jeder Altersgruppe eine genaue Auflistung erstellt, die die Momente und Möglichkeiten von Beschwerde und Mitbestimmung darlegen.

Diese finden sie unter den Gliederungspunkten 3.5, 4.5, 7.5 dieser Konzeption

12.7 Inklusion nach §1 Abs. 3 Satz 2 AV BayKiBiG

§1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(3) 1Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. 2Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. 3Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

12.8 Grundlagen zur Erteilung der Betriebserlaubnis nach §45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII

Ziel dieser Anforderung ist es, den strukturellen Bedarf für das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung zu sichern. Hierzu muss der Träger eine Konzeption vorlegen sowie die räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen erfüllen. Zudem muss der Träger darlegen, welche Verfahren er zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung einsetzt (vgl. § 45 Abs. 2 SGB VIII) und ein Schutzkonzept vorlegen. All diese Vorgaben erfüllt unser Kinderhaus.

12.9 Einhaltung des Art. 19 Nr. 10 BayKiBiG i. V.m. Art. 5 BayIntG

Das Kinderhaus erfüllt alle Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen und kann die Umsetzung des Art. 5 BayIntG (Bayerisches IntegrationsGesetz) unter dem Gliederungspunkt 2.2 dieser Konzeption nachweisen.

13. Schlusswort

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Konzeption und unserer pädagogischen Arbeit.

Wir freuen uns, Ihr Kind auf einem Stück seines Lebens zu begleiten und es dabei zu unterstützen, eine individuelle Persönlichkeit zu entwickeln.

So wie sich die Bedürfnisse von uns und unseren Kindern verändern, so verändert sich auch immer wieder unser pädagogischer Schwerpunkt und die Rahmenbedingungen unserer Arbeit. Deshalb befindet sich unsere Konzeption in einigen Stellen immer wieder in Bearbeitung.

Sollten noch Fragen offen sein, sprechen Sie uns gerne an, oder kontaktieren uns telefonisch.

*Ihr Team des Kinderhauses
Burg Drachenfels*

